

Die Außengalerien der sog. Basilika in Trier

von

Wilhelm Reusch

Die wuchtigen hochstrebenden Pfeiler mit ihren im gleichen Rhythmus schwingenden Bögen verleihen dem heutigen Aussehen der Basilika eine strenge vertikale Gliederung, die das großräumige Bauwerk nur noch gewaltiger erscheinen lässt. Die Forschungen der letzten zwölf Jahre haben zu völlig überraschenden Feststellungen geführt. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse ändern grundlegend unsere Vorstellung von der äußeren Gestalt dieses Baues. Es ist das große Verdienst des im Jahre 1942 verstorbenen städtischen Konservators Baurat F. Kutzbach, darauf hingewiesen zu haben¹, daß ehemals rings um den Bau in Höhe der Fensterbanksohle beider Geschosse² Galerien herumführten, die als parallele Horizontalbänder wirken. Dadurch aber wird das bisher vorherrschende Bild von der senkrechten Aufteilung^{2a} der riesigen Wandflächen stark abgeschwächt. Das koloßartige Baumassiv erscheint mehr aufgelockert und harmonisch.

Die Beobachtungen Kutzbachs wurden in einem zusammenfassenden Bericht über die Trierer Basilika von H. Koethe³ kurz erwähnt. Seitdem sind die Außengalerien in das Schrifttum über die Basilika zwar übernommen worden⁴, aber eine Materialvorlage dieses wichtigen Befundes steht bis heute noch aus. Wiederherstellungsversuche der

¹ Kutzbach legte seine Entdeckung nieder in einem kurzen Zeitungsartikel über „Die großen Römerbauten in Trier. Neue Beobachtungen über ihre ehemalige äußere Erscheinung“, Trierische Landeszeitung vom 10. August 1937 Nr. 184.

² Geschosse mit mehreren Reihen übereinander liegender Fenster begegnen in neronisch-flavischer Zeit bis weit in die Spätantike. Sie dienen zur Beleuchtung hoher Räume, die keine Stockwerketeilung im Inneren haben, und zur Aufgliederung großer Wandflächen. Auch die Apsiden des Caldariums der Trierer Kaiserthermen haben solche Fenstergeschosse (Arif Müfid, Stockwerkbau der Griechen und Römer. Istanbuler Forschungen I [1932] 111).

^{2a} Zum Vertikalismus an römischen Bauten in Italien, Spanien und Gallien, so z. B. auch an der Basilika in Trier, vgl. G. Rodenwaldt, JdI. 59/60, 1944/45, 110 Anm. 2. Hier sind auch die kürzlich untersuchten spätömischen Horrea in Trier zu nennen; vgl. H. Eiden-H. Mylius, TrZs. 18, 1949, 90 f., 101 u. 106.

³ TrZs. 12, 1937, 165 f. mit Abb. 7 u. 8. Ders., AA. 1938, 758 f.

⁴ W. v. Massow, Das römische Trier (Führer zu großen Baudenkmälern Heft 75; Deutscher Kunstverlag Berlin 1944) 27. Ders., Die Basilika in Trier (Hunsrückische Schriftenreihe B) Wissenschaftliche Reihe Nr. 1; F. Böhmer-Verlag, Simmern 1948) 10 f.; daselbst auf Tafel 1 ein Rekonstruktionsversuch von v. Massow. Vgl. auch Rodenwaldt a. O. 110. H. Eichler, Trier. Ein Führer zu den Sehenswürdigkeiten (Cusanus-Verlag Trier 1950) 42 f.

Außenansicht mit Galerien liegen bisher vor von Kutzbach, Krischen und v. Massow⁵.

Infolge eines Luftangriffes auf Trier am 14. August 1944 brannte die Basilika völlig aus. Auch das Dachgeschoß des unmittelbar angrenzenden Palastes fiel damals den Flammen zum Opfer. Dabei wurde der nordöstliche Treppenturm der Basilika freigelegt (Abb. 1 u. 2), an dem Kutzbach 1937 das Vorhandensein von Außengalerien hatte nachweisen können. Durch Witterungsschäden blätterten in der Folgezeit nach und nach größere Flächen des neueren Wandverputzes ab, so daß weitere Mauerreste mit wichtigen Aufschlüssen zutage traten. Damit war die Möglichkeit gegeben, die unveröffentlichten Aufnahmen Kutzbachs am Originalbefund nochmals nachzuprüfen und darüber hinaus durch eigene Aufmessungen und Photoaufnahmen zu ergänzen. Das Ergebnis dieser Arbeiten, die aus technischen Gründen erst im Jahre 1949/50 durchgeführt werden konnten, soll hier unter gleichzeitiger Auswertung der Aufmessungen Kutzbachs mitgeteilt werden.

Untere Galerie

Nordöstlicher Treppenturm, Ansicht A—B (Abb. 3 u. 4)

Am nordöstlichen Treppenturm und dem anschließenden Apsisansatz fanden sich in Sohlhöhe des unteren Fenstergeschosses sichere Anzeichen für eine Galerie. So brachte die Untersuchung der Nordseite des Turmes (Abb. 3 u. 4) vier rechteckige Balkenlöcher zutage, die in gleicher Höhe lagen und rechtwinklig zur Außenflucht waagerecht ins Mauerinnere führten. Sie sind durchschnittlich 16 bis 17 cm breit und 25 bis 26 cm hoch⁶ und konnten bis zu einer Tiefe, die zwischen 0,50 m bis 1,12 m schwankt, in den Mauerkern verfolgt werden. Die obere und untere Seite der Balkenlöcher wird von den durchgehenden Ziegelschichten des Mauerwerks ausgekleidet, während die Seitenflächen aus hochkant gestellten Ziegelplatten bestehen. Die Auskleidung der Balkenlöcher wurde bis tief in den Mauerkern festgestellt. Daraus ist zu schließen, daß die Balkenlöcher gleich bei Anlage der Mauer mit berücksichtigt und so von Anfang an ausgespart wurden. Sie dienten zur Aufnahme der schweren vierkantigen Horizontalbalken, die — tief in den Mauerkern hineinreichend — über die Außenflucht vorragten zur Aufnahme eines Laufsteges. Die Auskleidung der Balkenlöcher mit Ziegelplatten hatte wohl den Zweck, einen Balken bei Baufälligkeit jederzeit leicht auswechseln zu können. Auffallend ist der ungleiche Abstand der Balkenlöcher; er schwankt zwischen

⁵ Die verschiedenen Wiederherstellungsversuche befinden sich im Landesmuseum Trier. Veröffentlicht wurde bisher nur die Rekonstruktion von v. Massow; s. oben Anm. 4.

⁶ Demgegenüber sind die an vielen Stellen beobachteten römischen Rüsthebellöcher, die in einem senkrechten Abstand von etwa 1,70 m liegen, durchschnittlich $9,5 \times 11,0$ cm groß. Je nach dem gerade zur Verfügung stehenden Material haben sie runden oder viereckigen Querschnitt.



Abb. 1. Trier, Basilika. Nordöstlicher Treppenturm mit Balkenlöchern der oberen Galerie, Resten von römischem Außenputz und Spuren des ehemals anstoßenden Daches vom Nordflügel des kurfürstlichen Palastes. Ansicht von Osten



Abb. 2. Trier, Basilika. Nordöstlicher Treppenturm mit teils zugemauerter Tür der oberen Galerie und den dazugehörigen Balkenlöchern unterhalb der Schwelle, davor der anstoßende Nordflügel des Palastes. Ansicht von Norden

0,80 und 1,05 m. Unterhalb der Balkenlöcher befinden sich vier Ausklinkungen (Abb. 3) von 3 bis 5 cm Tiefe im Mauerwerk, die erst nach Fertigstellung der Mauern angebracht worden sind. Demnach war der Laufsteg der Galerie durch schräg im Winkel laufende Hölzer (Knaggen) abgestützt. Der senkrechte Abstand von Unterkante Balkenloch bis zur Unterkante Knaggenloch beträgt 0,66 bis 0,70 m. Der horizontale Abstand schwankt genau wie bei den Balkenlöchern. Doch liegen die Knaggenlöcher nicht genau senkrecht unter den Balkenlöchern, sondern sind etwas seitwärts verschoben. Diese Verschiebung spricht dafür, daß die Knaggen nicht unmittelbar auf die Horizontalbalken trafen, sondern auf einen Unterzug (Pfette), der die Horizontalbalken miteinander verband (s. die Rekonstruktion Abb. 8, 1 u. 2).

Kurz über der Horizontalbalkenreihe sitzt eine jetzt zugemauerte Tür von 2,00 m Höhe und etwa 0,78 m Breite. Zumauerung meist aus Rotsandstein mit breit verstrichenen Fugen und magerem, schmutzig-gelblich-grauem Grubensandmörtel, der auch in den beiden untersten Ziegelschichten auf der römischen Schwelle angetroffen wurde. Zwischen den Türleibungen und der Zumauerung saß noch der 1,2 bis 2 cm starke römische Verputz (Abb. 5 bei A); außerdem sah man 1940 noch die abgerundeten Putzkanten (Abb. 5, Schnitt a—b)⁷. Etwa 14 cm unter Oberkante der Türschwelle lag bereits die Ok. der Horizontalbalken. So gelangte man von der Tür des Treppenturmes auf die Galerie des Fenstergeschosses.

Apsisansatz, Ansicht B—C (Abb. 3 u. 4)

Der an den Nordostturm anschließende Apsisansatz (Ostseite) hatte vier Balken- und entsprechende Knaggenlöcher, die in gleicher Höhe mit denen der Nordseite des Turmes lagen. Sie haben auch die gleiche Größe und Struktur. Das Balkenloch in dem inneren Winkel, der von Turm und Apsis gebildet wird, konnte bis auf 1,85 m Tiefe verfolgt werden und liegt diagonal im Mauerwerk. Die übrigen drei Balkenlöcher sind entsprechend der Krümmung der Apsiswand leicht radial angeordnet. Die Abstände der Balkenlöcher voneinander sind ungleich und differieren um 10 bis 20 cm. Die Knaggenlöcher sind wieder gegen die Balkenlöcher verschoben, liegen also nicht genau im Lot mit ihnen. Ihr horizontaler Abstand voneinander schwankt zwischen 0,84 und 1,23 m. An dem in der Ecke sitzenden Balkenloch wurden noch folgende Beobachtungen gemacht: etwa 20 cm über Ok. des Balkenloches setzt der römische Putz mit Hohlkehle an. Unmittelbar darunter haftet noch ein Estrichrest aus hellem Mörtel mit Ziegelklein (Abb. 5 bei B). Daraus geht hervor, daß man den

⁷ Diese Detailaufnahme, bereits im Jahre 1940 von Kutzbach aufgenommen und von Delhougne gezeichnet, hält wichtige Beobachtungen am Verputz fest, die heute, zehn Jahre später, nicht mehr möglich sind, da der Verputz inzwischen durch Kriegs- und Witterungsschäden abgeblättert ist. Daher auch die Differenz dieser Zeichnung mit der im Jahre 1950 gemachten Aufnahme (Abb. 3) des Landesmuseums.

Estrichboden der Galerie anlegte, bevor der Wandverputz ausgeführt⁸ wurde⁹.

Nordöstlicher Turm, Ostseite (Abb. 4)

Weniger ergiebig war die Ostseite des Turmes, die in mittelalterlicher und neuer Zeit stark ausgebessert worden ist. Nur ein Balkenloch ist erhalten, das etwa 0,66 m von der Nordostecke des Turmes liegt. Maße: 18 cm breit, 24 cm hoch; das Loch geht bis 1,50 m tief ins Mauerinnere. Ein dazugehöriges Knaggenloch war nicht mehr festzustellen. Außerdem muß ein zweites Balkenloch weiter südlich angenommen werden, das heute jedoch nicht mehr zu sehen ist, da es im Bereich eines späteren Türdurchbruchs liegt. Die Nordostecke des Turmes hatte auffallenderweise keinen Balken. Vielleicht war ehedem aber eine Ausklinkung zur Aufnahme einer Knagge vorhanden. Kutzbach beobachtete ein weiteres Balkenloch im inneren Winkel, der von der Südseite des Turmes und der östlichen Längswand gebildet wird. Dieser Balken streicht an der Südseite des Turmes vorbei. Schließlich wurde noch der Rest eines Balkenlochs im ersten Pfeiler der östlichen Längswand aufgenommen (Abb. 4), die bis auf wenige antike Reste zum größten Teil vor hundert Jahren wieder aufgebaut wurde.

Der Außenputz (Abb. 5)

Durch den unmittelbar angrenzenden Nordflügel des Palastes blieben am nordöstlichen Treppenturm und am Apsisansatz noch beachtliche Reste des römischen Außenputzes erhalten. Er bestand aus einem durchschnittlich 2 cm starken feinkörnigen, grauweißen reinen Kalkmörtel, auf den eine ebenso starke Putzschicht mit Ziegelsplitt aufgetragen war. Diese obere Putzschicht war durch Witterungseinflüsse ausgewaschen und ließ daher die Ziegelbröckchen stärker hervortreten. Die Verputzanschlußstellen waren durch etwa waagerecht verlaufende Linien nachzuweisen. Der Putz hörte in Höhe des Estrichbodens der Galerie auf und begann erst wieder kurz unterhalb der Knaggenlöcher, d. h., die Wände waren in der Gesamthöhe der Galeriekonstruktion nicht verputzt. Infolgedessen lief unterhalb der Fensterbanksohle waagerecht ein etwa 1,20 m hoher unverputzter Wandstreifen (vgl. hierzu obere Galerie, Abb. 7, 2), an dessen unterer Grenzlinie sich im Mauerwerk noch viele Eisenkloben von der ehemaligen Bretterverkleidung *in situ* befanden (vgl. hierzu

⁸ Auch der Mauerputz des Ritonatempels im Altbachtal z. B. wurde erst nach Fertigstellung des Estrichs aufgetragen. Vgl. Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier (herausg. von S. Loeschke unter Mitwirkung von E. Gose, L. Hussong und W. Jovy) Textheft 1 [1938] 13.

⁹ 1,85 bis 2 m über Ok. Horizontalbalken liegen die Mündungen der aus Tubuli bestehenden Luftabzugskanäle (Abb. 3, Ansicht B—C bei a und die Rekonstruktion Abb. 11), die von innen schräg durch die Mauer hochsteigen und in der Mitte der Pfeiler außen über der Galerie münden. Sie erreichen beim Durchqueren des Mauerwerks an der Apsis eine Länge bis zu 2,95 m, an der Westwand bis zu 3,75 m.

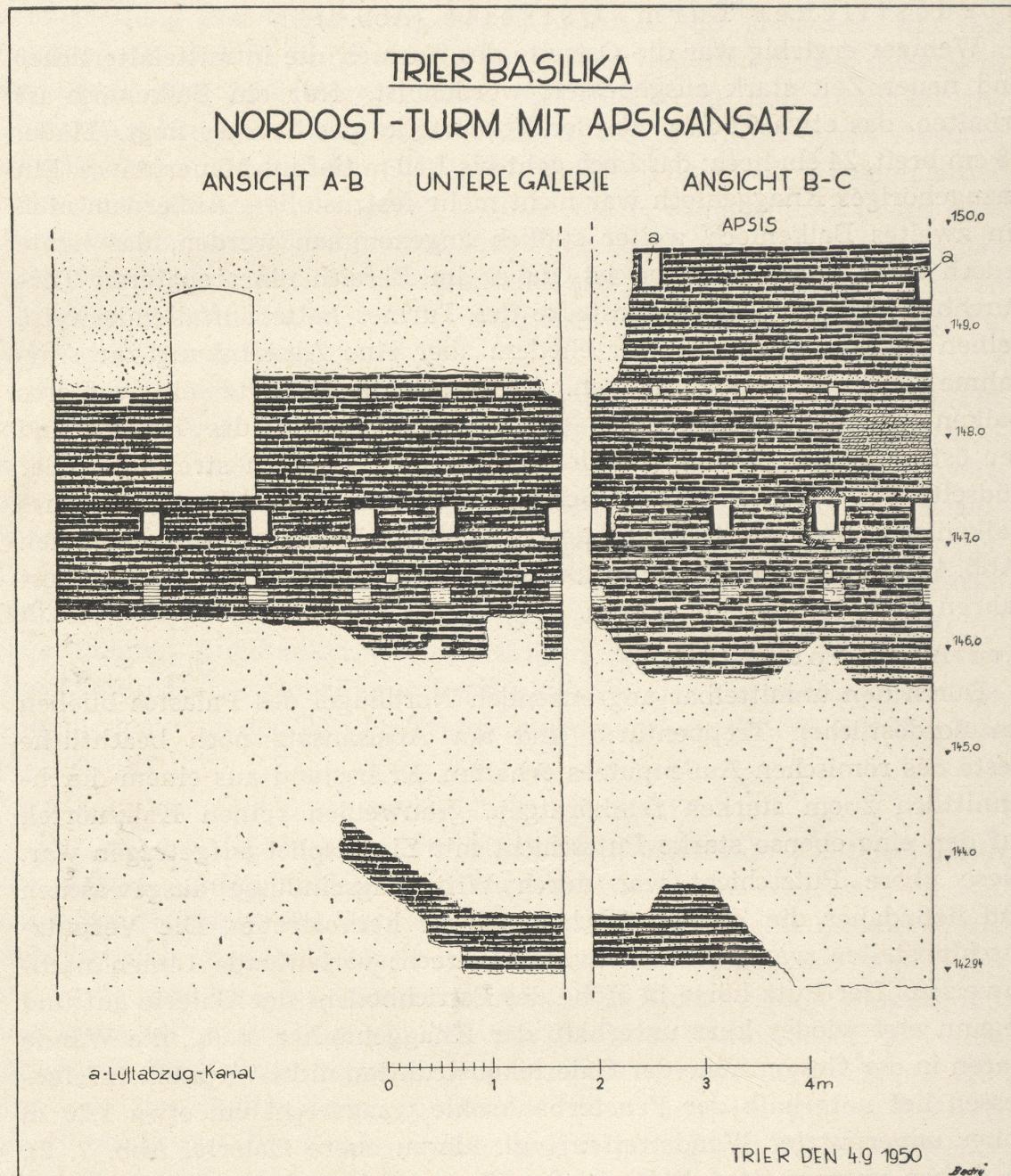


Abb. 3. Trier, Basilika. Untere Galerie am Nordostturm und Apsisansatz. Ansicht A-B von Norden gesehen auf den Treppenturm mit Tür, Balkenlöchern und dazugehörigen Ausklinkungen. — Ansicht B-C von Osten gesehen auf den rechtwinklig anschließenden Apsisansatz mit den gleichen Merkmalen der Galerie. Bei a die Luftabzugskanäle der Hypokaustenheizung

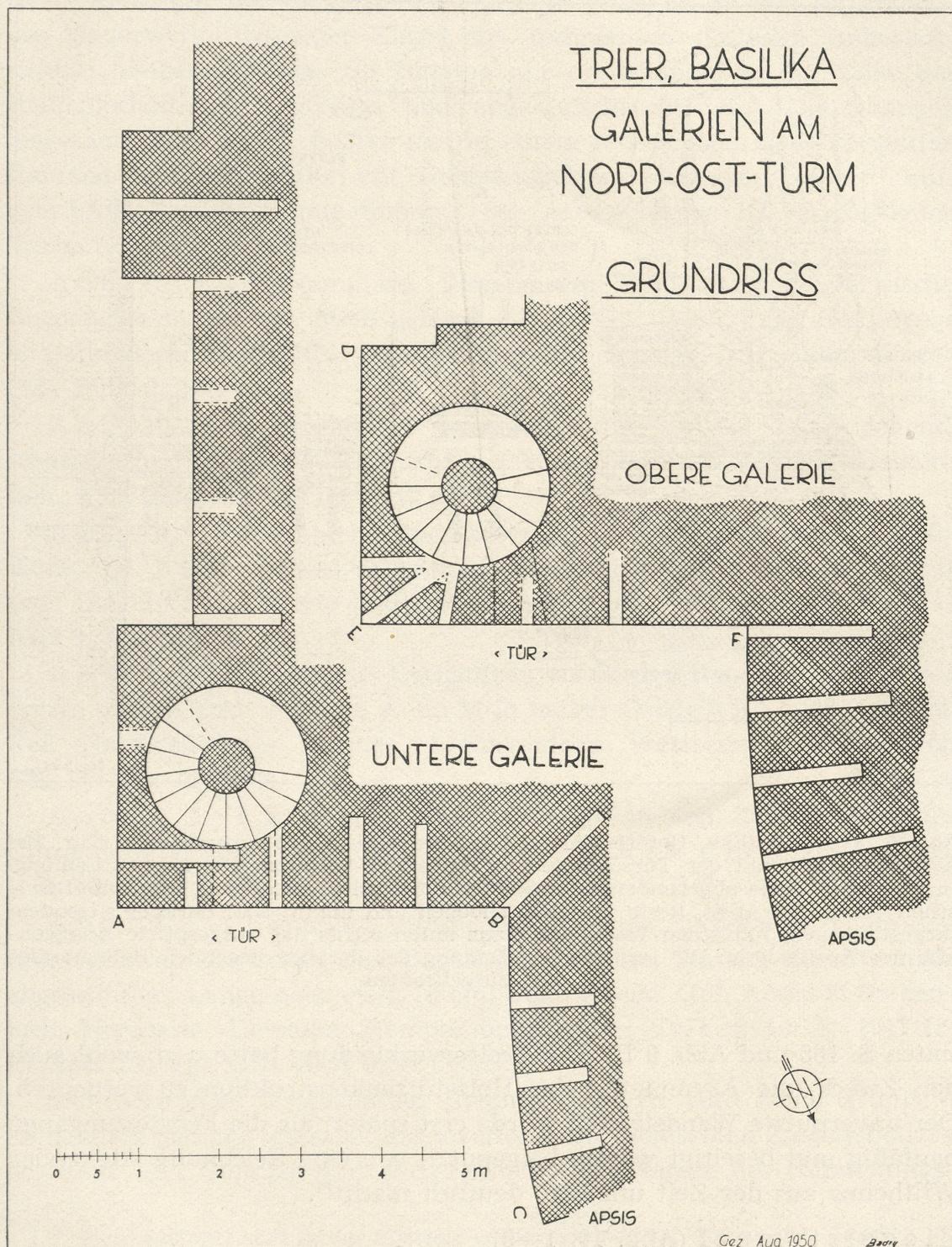
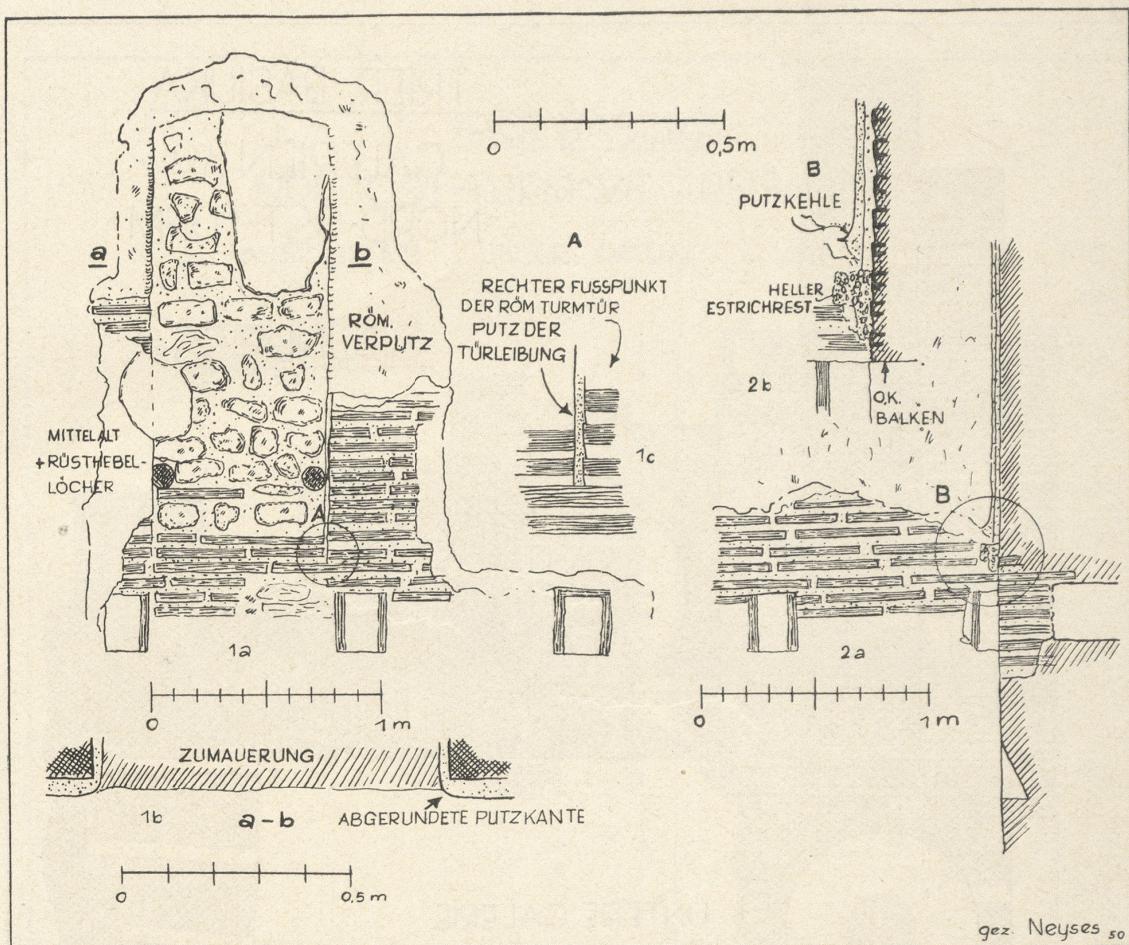


Abb. 4. Trier, Basilika. 2 Grundrisse des Nordostturmes mit Apsisansatz in Höhe der Balkenlöcher der beiden Fenstergalerien. Horizontalschnitt durch die Balkenlöcher



gez. Neyses 50

Abb. 5. Trier, Basilika. Untere Galerie am Nordostturm mit zugemauerter Tür. Bei A rechter Fußpunkt der Türschwelle mit römischen Verputzresten an der Leibung. In Schnitt a—b die abgerundeten Putzkanten der Türleibung. Bei B, im Winkel zwischen Turm und Apsis, Reste vom Estrichboden und unmittelbar darüber sitzendem beigestrichenem römischen Wandputz. Ganz unten rechts das ausgespitzte Knaggenloch der Apsisgalerie. Die rechteckige Mündung des darüber liegenden Balkenloches ist teils ausgebrochen

unten S. 185 und Abb. 9 B). Die Bretterverkleidung hatte u. a. wohl auch den Zweck, die Asymmetrie der Holzstützenkonstruktion zu verdecken. Der unverputzte Wandstreifen wurde erst später, als die Fensterumgänge baufällig und beseitigt waren, beigeputzt, wie eine Zeichnung Alexander Wiltheims aus der Zeit um 1610 deutlich macht¹⁰.

Ziegelstempel (Abb. 10, 1—6)

Die Balkenlöcher waren, wie wir sahen, mit Ziegelplatten ausgekleidet. Einige dieser Ziegel trugen Fabrikstempel. So konnten bei Untersuchung der unteren Galerie Ziegelstempel in sechs Balkenlöchern noch *in situ* festgestellt werden, von denen zwei an der Nordseite des Nordostturmes und vier an der Ostseite der Apsis lagen. Die übrigen untersuchten

¹⁰ Koethe a. O. 167 Abb. 8; v. Massow, Die Basilika in Trier 26.

Balkenlöcher brachten keine Stempel zutage. Natürlich war eine erchöpfende Erfassung der Ziegelstempel nicht möglich, da die tief im Inneren des Mauerwerks liegenden Ziegel aus technischen Gründen unberücksichtigt bleiben mußten. So konnten nur die Stempel in der Nähe der Balkenlochöffnungen gelesen und abgeklatscht werden. Die Stempel, insgesamt neun Stück, fanden sich in einem rechteckigen zumeist glatten Rahmen und waren alle mit Hohlstempel in erhabener Schrift¹¹ aufgedrückt. Es kamen nur Stempel der Armo-Gruppe in verschiedenen Varianten zutage¹²:

Abb. 10, 1. 2 Exemplare. Anfang des Stempels stark verwischt, Buchstaben bis an den Rand gehend. Etwa $2,7 \times 10,5$ (?) cm. Gef. Apsis, 4. Balkenloch, Nordseite. Zweimal derselbe Stempel auf einem Ziegel. CIL. XIII 6, 12 648,1.

Abb. 10, 2. 1 Exemplar. Buchstaben bis an den Rand gehend, schärfere und feinere Strichführung. $2,7 \times 10$ cm. Gef. Apsis, 3. Balkenloch, Nordseite. CIL. XIII 6, 12 648,1.

Abb. 10, 3. 3 Exemplare. Buchstaben bis an den Rand gehend R rückläufig. $1,4 \times 7,2$ cm. Gef. Nordwand des Turmes, im 3. Balkenloch auf zwei Ziegeln der Ostseite und an Apsis, 1. Balkenloch, Südostseite. CIL. XIII 6, 12 648,1.

Abb. 10, 4. 1 Exemplar. Buchstaben bis an den Rand gehend. In der linken oberen Ecke vor dem A ein M in halber Größe¹³. $2,5 \times 11,6$ (?) cm. Gef. Nordwand des Turmes, 4. Balkenloch, Westseite. Variante von CIL. XIII 6, 12 648,9.

Abb. 10, 5. 1 Exemplar. Buchstaben bis an den Rand, Seiten der Umrundung gezahnt; über dem M ein kleines O. $2,4 \times 10$ cm. Gef. Apsis, 1. Balkenloch, Nordwestseite. Variante von CIL. XIII 6, 12 648,9.

Abb. 10, 6. 1 Exemplar. Breite scharfkantige Buchstaben bis an den Rand gehend. Zwischen den Buchstaben Punkte. Anfang des Stempels abgeschliffen; Länge noch etwa 10 cm, Höhe 3,1 cm. Gef. Apsis, 2. Balkenloch, Nordseite. Derselbe Stempel bei Steiner, TrJber. 10/11, 1917/18, 19 Abb. 24. Vgl. CIL. XIII 6, 12 648,12.

Sämtliche hier festgestellten Stempel gehören zur Armo-Gruppe¹⁴. Es handelt sich um Material, das zweifellos aus demselben Ziegeleibetrieb herrührt. Der Stempel gibt nach Steiner¹⁵ den Namen des Herstellungs-

¹¹ Diese Stempel sind in der Spätzeit vorherrschend; vgl. Keune, RE. Suppl. 3, 21; ders., TrZs. 10, 1935, 57 f.

¹² Die Zählung der Balkenlöcher erfolgt — jeweils an den Ecken beginnend — von links nach rechts. Die angegebenen Maße beziehen sich auf die Größe des Stempelrahmens.

¹³ Wahrscheinlich die Wiederholung des Hauptstempels ARM in kleineren Buchstaben; vgl. hierzu Steiner, TrJber. 10/11, 1917/18, 25.

¹⁴ Hierzu auch Koethe, TrZs. 12, 1937, 163—165.

¹⁵ A. O. 26; ihm folgend Keune, TrZs. 10, 1935, 62. Vgl. H. Lehner, Gnomon 10,

ortes an: Armotriacum. Sofern die Häufung der Arm-Stempel an dieser Stelle des Bauwerkes nicht auf einem bloßen Zufall beruht, liegt die Vermutung nahe, daß für diesen Bauabschnitt der unteren Galerie gerade eine neue Sendung Ziegel aus Armotriacum eingetroffen war und verbaut wurde. An den einzelnen Bauteilen scheint gewöhnlich eine Ziegelgruppe den Vorrang zu haben, was auch der Befund an der oberen Galerie (siehe unten S. 186) wahrscheinlich macht. Dies schließt keineswegs aus, daß an der gleichen Stelle vereinzelt auch Ziegel anderer Lieferfirmen mit verarbeitet wurden.

Obere Galerie

Nordöstlicher Treppenturm, Ansicht D—E (Abb. 1. 4. 6. 7,1)

Wie bei der unteren Galerie war auch im oberen Fenstergeschoß die Ostseite durch spätere Ausflickungen stark verändert. Die linke (südliche) Ecke des Turmes hatte man gerade in Höhe der Galerie etwa um 1850 ganz erneuert (Abb. 1). Dagegen waren im rechten, nördlichen Teil der Ostwand noch zwei Balkenlöcher vorzüglich erhalten. Das erste lag etwa 75 cm von der Nordecke entfernt. Maße: etwa 16 cm breit, 27 cm hoch und bis 75 cm tief rechtwinklig in die Mauer hineinreichend. Ein entsprechendes Knaggenloch war infolge der starken Ausbesserungen nicht mehr erhalten. Die Nordecke hatte im Gegensatz zur unteren Galerie (siehe o. S. 175) ein Balkenloch, das bis 1 m tief diagonal ins Mauerinnere verlief (Abb. 4 u. 7,1). Größe 19 × 26 cm, Außenkanten teils ausgebrochen. Die zugehörige etwa 5 cm tiefe Ausklinkung für das Stützholz saß etwa 70 cm darunter. Die beiden Balkenlöcher zeigten wieder Ziegelplattenauskleidung.

Außerdem konnten auf der Ostseite drei schmale Fenster beobachtet werden; ihre Leibungen verliefen schräg, so daß sich die Öffnungen schießschartenförmig von innen nach außen verengten. Die Fensterbanksohlen waren waagerecht angelegt. Alle drei Fenster hatten oben eine Sandsteinquader-Abdeckung (Abb. 6). Die neuzeitliche Vermauerung der beiden oberen Fenster wurde im Zuge der Untersuchungen des Jahres 1937 entfernt. Maße: oberes Fenster 19 × 62 cm, Sandsteinquader 90 × 23 cm; mittleres Fenster 20 × 60 cm, Sandsteinquader 90 × 32 cm; unteres Fenster 25 × 80 cm, Sandsteinquader 90 × 22 cm. Abstand vom oberen zum mittleren Fenster (von Uk. zu Uk.) 2,92 m, vom mittleren zum unteren 5,20 m. Der Abstand der Fenster verringert sich also in größerer Höhe des Bauwerks. Über dem unteren Fenster, das größer war als die beiden oberen, fand sich außerdem ein Entlastungsbogen, der mit Ziegelplatten abgedeckt war¹⁶. Im mittleren Fenster war noch die abgerundete römische Putzkante festzustellen.

1934, 367. J. Steinhausen, Arch. Siedlungskunde des Trierer Landes (1936) 405 f. Anm. 1238.

¹⁶ Die gleiche Technik z. B. bei den Kaiserthermen; vgl. D. Krencker — E. Krüger, Die Trierer Kaiserthermen I, 1 Abb. 80. 81. 85. 88.

Nordöstlicher Treppenturm, Ansicht E—F (Abb. 2. 4. 6. 7,1)

An der Nordseite des Turmes saßen drei Balkenlöcher in gleicher Höhe wie an der Ostseite. Sie waren im Durchschnitt ebenfalls 16×25 cm hoch und mit Ziegelplatten ausgekleidet, verliefen rechtwinklig zur Außenflucht ins Mauerinnere und konnten noch bis zu einer Tiefe, die zwischen 0,70 m bis 0,80 m schwankt, verfolgt werden.

Das linke Balkenloch (1 m von der Nordostecke entfernt) führte waagerecht in den Mauerkern, lief aber im stumpfen Winkel auf das Balkenloch der Ecke zu (Abb. 4). Der Abstand der Balkenlöcher voneinander betrug 1,10 m bis 1,15 m, bis zum Apsisansatz 1,52 m. Die dazugehörigen Knaggenlöcher waren durch umfangreiche spätere Ausbesserungen an der Außenfläche kaum noch zu erkennen. Etwa 0,19 m über Ok. Balkenloch lag die Schwelle der 0,64 m breiten und ca. 2 m hohen Tür (Abb. 2 u. 6). Sturz aus radial gestellten Ziegeln, darüber Entlastungsbogen mit Ziegelplatten abgedeckt. Rund 3,80 m unter der Türschwelle (bis Banksohle gemessen) saß ein schmales Fenster der gleichen Art wie auf der Ostseite. Maße: $0,29 \times 1,06$ m; Sandsteinquaderabdeckung 90×29 cm. Über der Abdeckung ein Entlastungsbogen aus radial gestellten Ziegeln. Das Fenster befand sich unterhalb der Galerie des zweiten Geschosses; es lag nicht in der Längsachse der Tür, sondern war mehr nach links (Osten) verschoben. Auch an der Nordseite des Nordwestturmes ist eine entsprechende Verschiebung von Türen und Fenstern zu beobachten. Kurz über dem Entlastungsbogen der Tür war der obere Teil des Treppenturmes vor etwa hundert Jahren neu aufgebaut worden. Das neue Mauerwerk springt gegenüber dem antiken Befund auf der Ostseite um rund 18 cm zurück, was an der Nordostecke deutlich zu sehen ist (Abb. 2 u. 6, Ansicht E—F). An der Ostseite wird dieser Mauerrücksprung durch einen treppenförmigen Absatz erkennbar (Abb. 1 u. 6, Ansicht D—E). Diese bauliche Veränderung war jedoch durch den Dachstuhl des angrenzenden Palast-Nordflügels verdeckt und daher vor der Zerstörung im Jahre 1944 von außen her nicht zu sehen. Die noch erhaltenen alten Bauteile des Turmes hatte man in den ursprünglichen Ausmaßen stehen gelassen.

Apsiansatz, Ostseite (Abb. 1. 4. 7,1 u. 2)

Hier konnten noch vier leicht radial angeordnete Balkenlöcher von durchschnittlich 16×25 cm Größe mit Ziegelplattenauskleidung beobachtet werden. Sie lagen in einem Abstand von 0,90 bzw. 1 m auseinander und wurden noch bis zu einer Tiefe von 1,35 bis 1,90 m ins Mauerinnere verfolgt. Die dazugehörigen Knaggenlöcher, 20 — 22 cm breit, 12 bis 14 cm tief und ungefähr 92 cm gleichmäßig auseinander liegend, saßen 67 — 70 cm tief unter den Balkenlöchern und waren gegen diese leicht seitwärts versetzt. Das in dem inneren Winkel zwischen Turm und Apsis liegende Balkenloch war hier nicht diagonal wie im ersten Fenstergeschoß (s. oben S. 174), sondern rechtwinklig verlegt (Abb. 4). Die Uk. der Apsis-

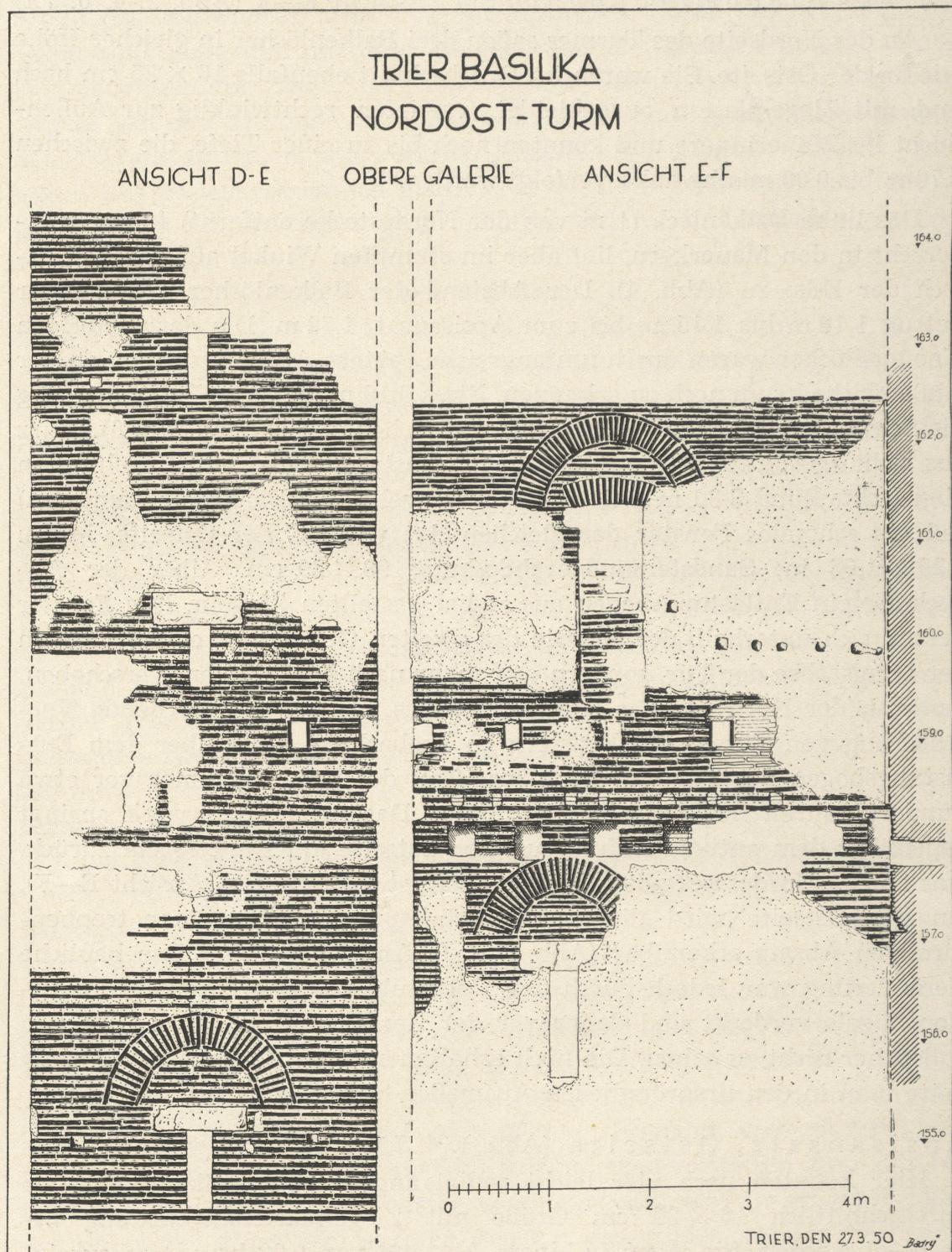
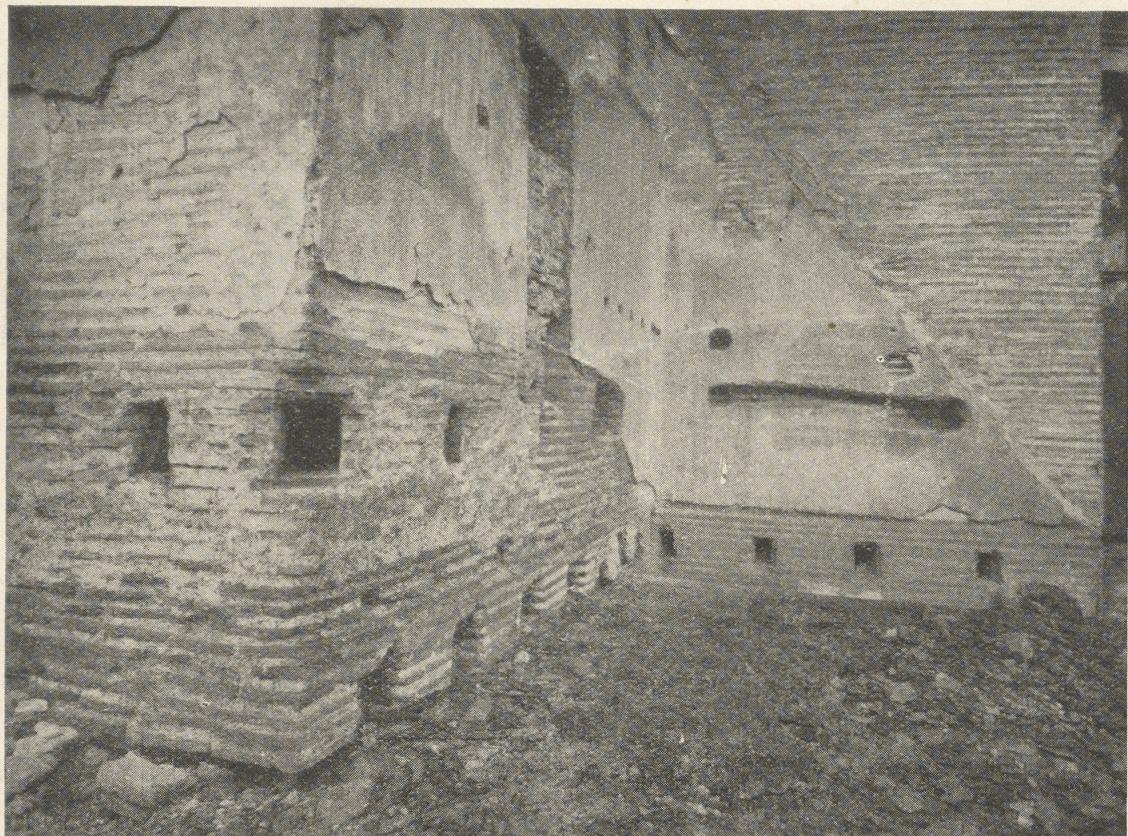
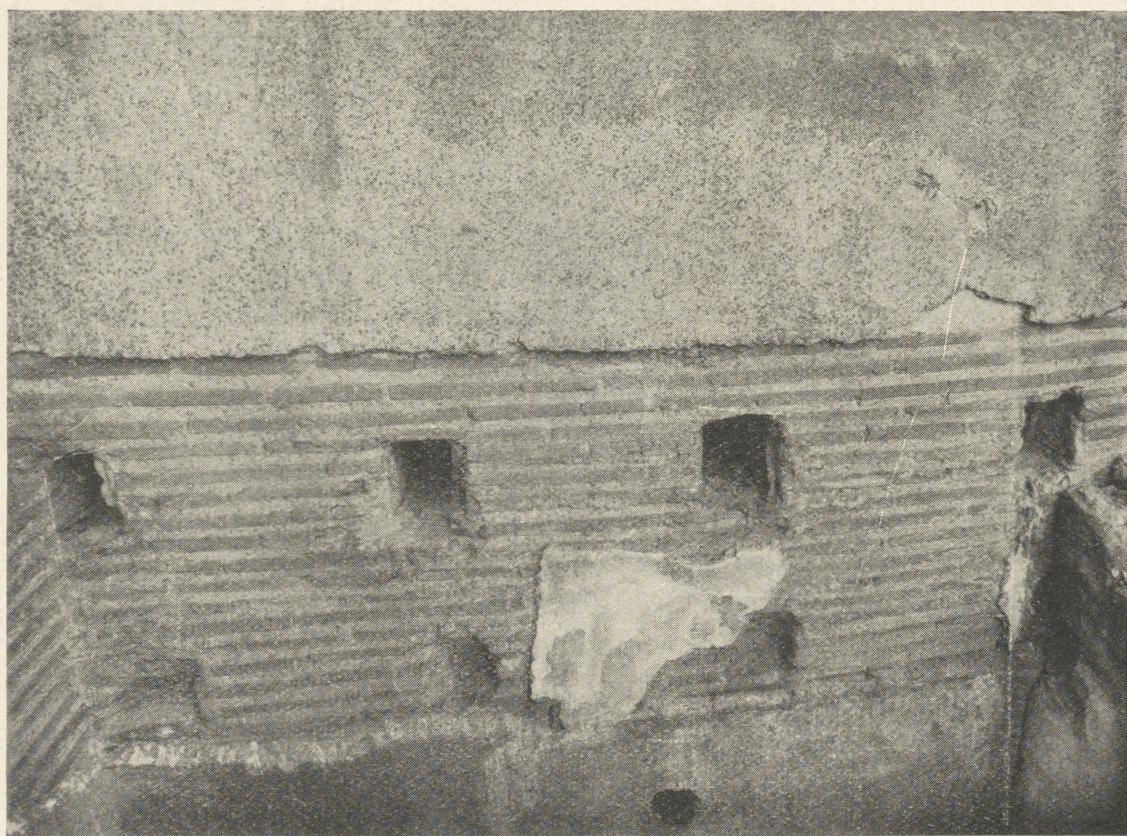


Abb. 6. Trier, Basilika. Obere Galerie am Nordostturm. Ansicht D—E von Osten, E—F von Norden auf den Treppenturm gesehen. Auf der Ansicht E—F ist die obere Balkenlochreihe unmittelbar unter der Türschwelle antik und zur Galerie gehörend, die untere Reihe großer rechteckiger Balkenlöcher dagegen neuzeitlich (Palastdecke), vgl. Abb. 7, 1. Ganz rechts von E—F Balken- und Knaggenloch im Schnitt (Apsis-ansatz); zu beachten ist der Höhenunterschied zwischen diesem Balkenloch und der Reihe der nördlichen Turmwand



1



2

Abb. 7. Trier, Basilika. 1. Obere Galerie am Nordostturm mit Apsisansatz. Blick von Nordosten. Vorne das Eckbalkenloch, im Hintergrund (kurz über der Palastdecke) vier Balkenlöcher der tiefer liegenden Apsisgalerie; die fast in gleicher Höhe liegenden Balkenlöcher links davon (an der Turmnordseite) sind neuzeitlich. (Vgl. Abb. 6, Ansicht E—F). — 2. Obere Galerie Apsisansatz von Osten gesehen. Vier Balken- und Knaggenlöcher der Apsisgalerie mit antiker Aussparung im römischen Wandverputz (Leerstreifen)

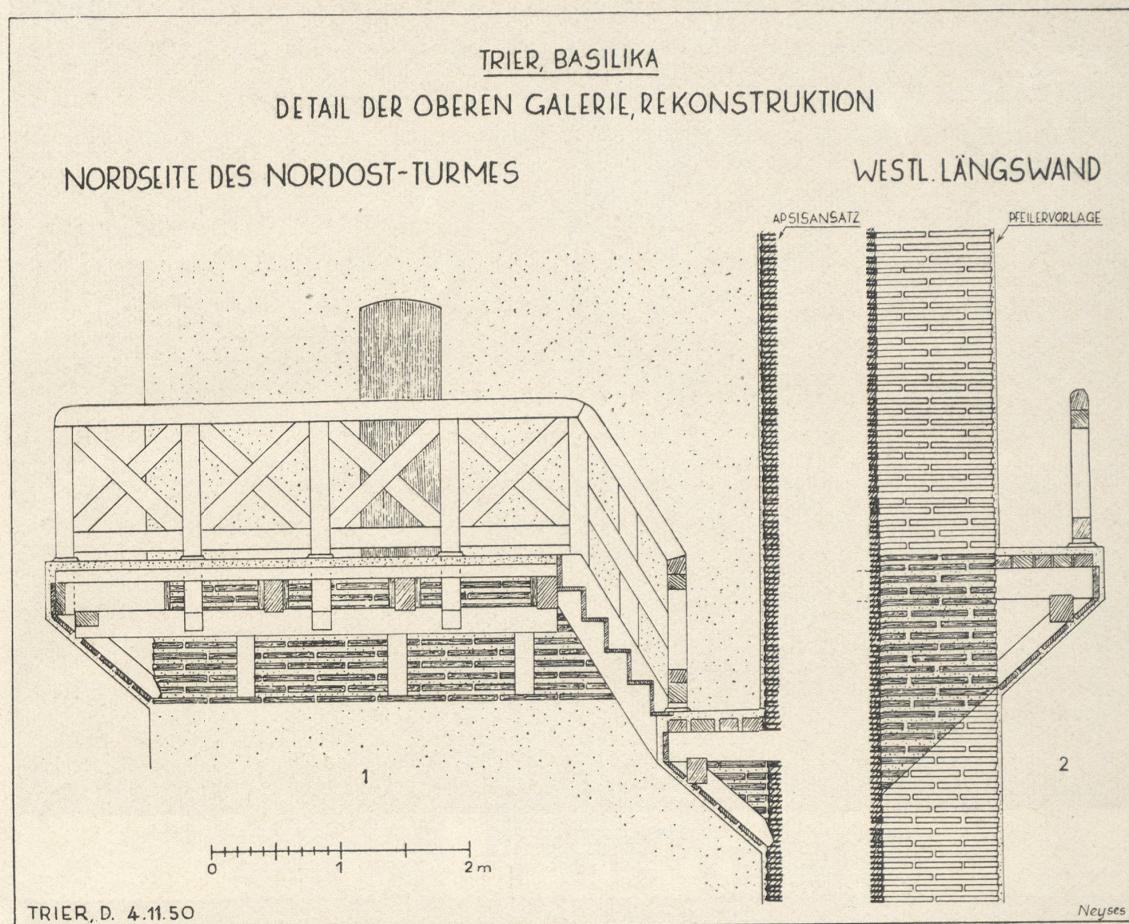


Abb. 8. Trier, Basilika. 1. Rekonstruktionsversuch der oberen Galerie mit Treppenübergang an der Nordseite des Nordostturmes zur Apsis. — 2. Rekonstruktionsversuch der Galerie an der Westwand auf Grund der Verfärbungen des Mauerwerks. (Vgl. Tafel 2)

Balkenlöcher lag 1,20 m tiefer als die Uk. der Turm-Balkenlöcher. Der Niveauunterschied ist dadurch bedingt, daß die Fensterbänke im Obergeschoß der Apsis tiefer sitzen als im Langhaus. Der Höhenunterschied wurde ausgeglichen durch Anlage einer kleinen Holztreppe, die an der Nordseite des Turmes entlang herunter führte (Abb. 8,1). Wohl mit Rücksicht auf diesen Höhenunterschied hatte man im Obergeschoß das Balkenloch in der Ecke zwischen Apsis und Turm rechtwinklig angelegt. Der Balken ragte aus der Apsismauer heraus und lehnte sich in seiner Länge fest an die Nordwand des Turmes an. Bündig mit ihm abschließend saß auf ihm das in seiner ganzen Breite an die Nordseite anstoßende Ende des Apsis-Fensterumganges. Hier mündete die kleine Treppe, die von der Turmgalerie herabführte. Abbildung 8,1 bringt einen Wiederherstellungsversuch des Treppenüberganges unter genauer Berücksichtigung des Baubefundes.

In der Ecke zwischen Turm und Apsis (Abb. 4) konnten auch im Obergeschoß Verputzreste ausgewertet werden: ein 3 cm starker Außenputz schnitt etwa 25 cm über dem Balkenloch scharfkantig ab (Abb. 9 A). Die

untere Putzkante zeigte schwaches Gefälle nach außen; unmittelbar unter ihr saß wiederum ein Estrichrest (Mörtel mit Ziegelklein) vom Boden des Fensterumganges. Auch hier ist also der Wandverputz erst angelegt worden nach Fertigstellung des Galeriebodens, der — nach der Putzkante zu schließen — leichtes Gefälle nach außen hatte zur Ableitung des Regenwassers¹⁷. In derselben Ecke unterhalb des Knaggenloches war ein römischer Eisenkloben ins Mauerwerk eingeschlagen (Abb. 9B), wohl zur Befestigung der Verkleidung der Knaggenkonstruktion. Nach Entfernung des römischen Außenputzes zeigten die darunter sitzenden Fugen folgenden Befund: Die Fugen des Mauerwerkes waren mit der Kelle beigestrichen und verliefen von oben nach unten schräg einwärts (Abb. 9), wohl zum besseren Anhaften des Außenputzes. — Der Putz bestand aus zwei Schichten. Die Unterschicht war heller, feinkörniger Kalkmörtel, der in die Mauerfugen und sonstigen Unebenheiten besser eindrang und daher mehr binden konnte. Die obere Putzschicht bestand aus mehr grauem, grobkörnigem Mörtel mit viel Ziegelklein-Zusatz; sie war von der Wittring stark ausgewaschen. Besonders deutlich zeigte sich an der oberen Galerie des Apsisansatzes der ca. 1,20 m hohe Leerstreifen im Wandverputz (Abb. 7,2).

Ziegelstempel (Abb. 10,7 — 18)

An der oberen Galerie des Nordostturmes konnten in sieben von neun untersuchten Balkenlöchern insgesamt fünfzehn Ziegelstempel gelesen werden. Sie hatten alle erhabene Schrift. Auf den Abbildungen 10, 7—13 sind Stempel der Adiutex-Gruppe wiedergegeben, Abb. 10, 14 bringt einen Stempel der Arm-Ziegelei und Abb. 10, 15—18 zeigen Ziegelstempel der Capi-Gruppe.

A b b. 10,7. 3 Exemplare. Rahmen leicht trapezförmig¹⁸; linke Schmalseite 2 cm, rechte 2,5 cm hoch; Länge rund 10,5 cm. Gef. Nordostecke des Turmes, Balkenloch, Nordwestseite; ferner Apsis, 3. Balkenloch, Nordseite, und 4. Balkenloch, Südseite. CIL. XIII 6, 12610, 7.

A b b. 10, 8. 1 Exemplar. Stempel undeutlich, Buchstaben ungleichmäßig, V und T in Ligatur. Rahmen leicht trapezförmig, links 2,5, rechts 2,3 cm hoch; Länge 7 cm. Gef. Apsis, 1. Balkenloch, Nordseite. CIL. XIII 6, 12610, 9.

A b b. 10, 9. 1 Exemplar, Schrift rückläufig. $2,3 \times 14,3$ cm. Gef. Apsis, 4. Balkenloch, Nordseite. CIL. XIII 6, 12610, 9.

A b b. 10, 10. 1 Exemplar. Buchstaben unregelmäßig, teilweise bis an den Rand gehend. V und T sind auf den Kopf gestellt. $1,4 \times 6,5$ cm. Gef.

¹⁷ An anderen Stellen war allerdings kein Gefälle festzustellen.

¹⁸ Vgl. W. Reusch, Die St. Peter-Basilika auf der Zitadelle in Metz. Germania 27, 1943, 82 und Taf. 18, 35.

Turm, Nordwand, 1. Balkenloch¹⁹, oberer (Decken-) Ziegel. Zum Typ vergl. CIL. XIII 6, 12610,12.

A b b. 10, 11. 1 Exemplar. Rahmen leicht trapezförmig, links 2,6 cm, rechts 2,3 cm hoch; Länge 10,3 cm. Gef. Apsis, 1. Balkenloch, Südseite, vorderer Ziegel. CIL. XIII 6, 12610,36.

A b b. 10, 12. 1 Exemplar. Hinter dem P fünf Punkte senkrecht übereinander. Rahmen gezahnt. $2,5 \times 8,7$ cm. Gef. Apsis, 2. Balkenloch, Südseite. Variante von CIL. XIII 6, 12610,36.

A b b. 10, 13. 1 Exemplar. Buchstaben teils bis an den Rand gehend. P und R auf den Kopf gestellt. Rahmen leicht trapezförmig, links 2,0, rechts 1,7 cm hoch; Länge 10,3 cm. Gef. Apsis, 3. Balkenloch, Südseite, hinterer Ziegel. Variante von CIL. XIII 6, 12610,47, dort ADIVTICE! Lesung: PR ADIVTEC.

Ἑ[· · · 1 Exemplar. Nur Stempelende erhalten. Wohl Adiutice; Vgl. CIL. XIII 6, p. 142, Typ 12, 12a oder 14. Gef. Apsis, 4. Balkenloch, Nordseite, vorderer Ziegel, teils ausgebrochen.

A b b. 10, 14. 1 Exemplar. Schrift bis an den Rand. $2,6 \times 12,5$ cm. Gef. Turm, Ostwand, einziges noch erhaltenes Balkenloch links von der Nordostecke. CIL. XIII 6, 12648,1.

A b b. 10, 15. 1 Exemplar, Buchstaben ungleichmäßig, langgezogenes I. Rechte Schmalseite schräg verlaufend. Höhe des Stempels 3 cm, Länge oben 8 cm, unten 8,4 cm. Gef. Apsis, 3. Balkenloch, Südseite, vorderer Ziegel. CIL. XIII 6, 12684,3.

A b b. 10, 16. 1 Exemplar, Buchstaben ungleichmäßig, teils bis an den Rand gehend. $2,5 \times 8$ cm. Gef. Apsis, 2. Balkenloch, Nordseite, hinterer Ziegel. CIL. XIII 6, 12684,3.

A b b. 10, 17. 1 Exemplar, rechte Hälfte teils abgeschliffen. Etwa 3×9 cm. Gef. Apsis, 1. Balkenloch, Südseite, hinterer Ziegel. CIL. XIII 6, 12684,7.

A b b. 10, 18. 1 Exemplar. Schrift rückläufig, $2,5 \times 7,8$ cm. Gef. Apsis, 2. Balkenloch, Nordseite, vorderer Ziegel. CIL. XIII 6, 12684,7.

Von den fünfzehn Stempeln gehören zehn zur Adiutex²⁰-Gruppe, einer zur Armo- und vier zur Capi²¹-Gruppe. Die Adiutex-Stempel sind am stärksten vertreten. Die verschiedenen Kurzformen der Adiutex- und Capi-Stempel bezeichnen wohl, ebenso wie die Armo-Ziegel, den Herstellungs-ort²². Die Adiu-, Armo- und Capi-Ziegeleien haben fast allein die gesamte Materiallieferung beim Bau der Basilika bestritten²³. Die Adiu-

¹⁹ Das Balkenloch genau auf der Nordostecke (siehe Abb. 7, 1 u. oben zu Stempel Abb. 10, 7) zählt zur Ostseite des Turmes (s. oben S. 180).

²⁰ Keune, RE. Suppl. 3, 21.

²¹ Keune a. O. 233.

²² S. oben Anm. 15.

²³ Koethe a. O. 165.

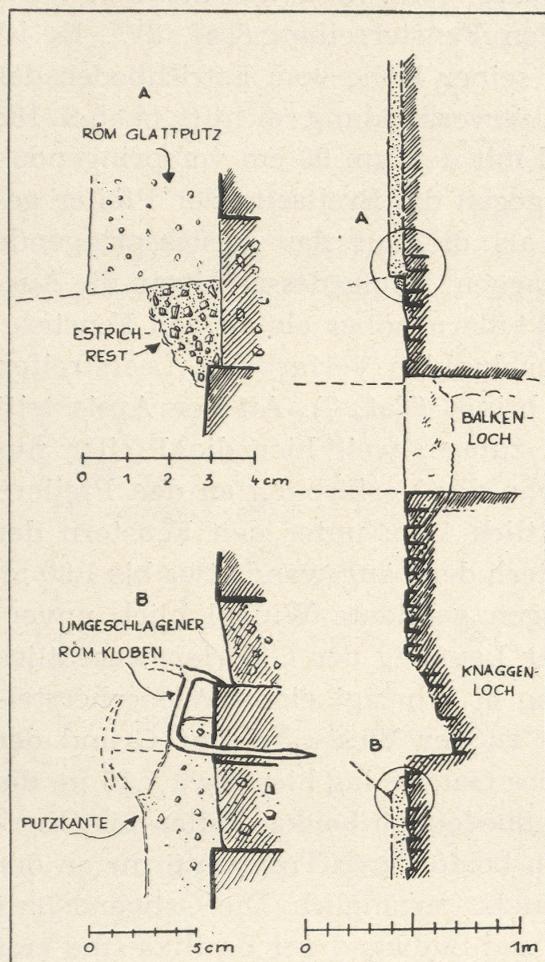


Abb. 9. Trier, Basilika. Obere Galerie, Winkel zwischen Turm und Apsis (Apsisansatz im Schnitt). Bei A Estrichboden der Galerie mit darüber sitzendem, beigestrichenem Wandverputz. Bei B Eisenkloben von der Unterkante der Verkleidung des Leerstreifens im Wandverputz

und Capi-Großbetriebe waren es auch, die die Ziegel für den nächst verwandten Bau der römischen Basilika auf der Zitadelle in Metz lieferten²⁴.

Der nordöstliche Treppenturm mit Apsisansatz war, durch den Nordflügel des Kurfürstlichen Palastes geschützt (s. oben S. 171 und 175; Abb. 1 u. 2), von den Wiederinstandsetzungsarbeiten des 19. Jahrhunderts weitgehend verschont geblieben und bewahrte so bis auf unsere Tage alle sicheren Merkmale für das Vorhandensein von Außengalerien. Apsis sowie nordwestlicher Treppenturm mit anschließender Westwand dagegen waren, weil sie frei standen, vor etwa hundert Jahren teilweise ausgebessert worden. Im Zuge dieser Instandsetzungsarbeiten wurden auch die Balkenlöcher an beiden Fenstergeschossen, die Tür des unteren Fenstergeschosses am Nordwestturm sowie die Mündungen der Luftabzugskanäle zugemauert. „Soweit die Wiederhersteller nicht ganze Arbeit geleistet und die Mauerschale vollständig erneuert haben“²⁵, sind die Zusetzungen an beiden Fenstergeschossen zum größten Teil noch heute deutlich zu erkennen. Eines der Balkenlöcher der Westwand liegt jetzt wieder offen (am dritten Fenster des unteren Geschosses von Süden aus). Vor der Wiederherstellung der Basilika im vorigen Jahrhundert wurde in einem Balkenloch der Westwand ein zur Armo-Gruppe gehörender Stempel gelesen²⁶. Am nordwestlichen Turm trat an Stelle der zugemauerten Tür der unteren Galerie ein Fensterschlitz. Doch ist der antike Bauzustand mit Türöffnung trotz der neuzeitlichen Veränderung an der Verfärbung des Mauerwerks noch gut zu erkennen. Auch die älteren Ansichten der Basilika²⁷ zeigen die Tür.

²⁴ Reusch a. O. 82 f.

²⁵ Koethe a. O. 165.

²⁶ J. Schneider, BJb. 2, 1843, 147 f.; Koethe a. O. 163.

²⁷ Z. B. auf der Zeichnung von Ramboux aus dem Jahre 1824; vgl. Koethe a. O. 152 Abb. 1.

Besonders aufschlußreich sind an der Westwand die dunklen horizontalen Streifen unterhalb der beiden Fensterreihen (Taf. 2)²⁸. Es ist der unverputzte Wandstreifen, der in seiner Höhe vom Estrichboden der Galerie bis zur Unterkante der Stützhölzerverkleidung reicht (s. oben S. 185 Abb. 7,2). Die Struktur der Westwand mit den um 90 cm vorspringenden Pfeilern brachte es mit sich, daß die gegen die Breitseite der Pfeiler gerichteten Stützhölzer kürzer waren als die auf das zurückspringende Mauerwerk der Fenster stoßenden Knaggen. Infolgedessen sitzen die Ausklinkungen für die Knaggen an den Pfeilern höher als an den Fenstern, was auch die unterschiedliche Höhe der dunklen Verfärbung (Leerstreifen im Verputz) deutlich zum Ausdruck bringt (Taf. 2). An der Apsis tritt der Höhenunterschied weniger stark zutage, weil hier die Pfeiler nur 60 cm vorspringen. So beträgt die Höhe der Verfärbung an den Pfeilern der Apsis und Westwand durchschnittlich 1 m, unter den Fenstern der Apsis etwa 1,50 m und unter den Fenstern der Längswand etwa bis 1,80 m. Der von Horizontalbalken und Knaggen gebildete Winkel blieb unverändert. In den Fensternischen war der Laufsteg der Galerien wesentlich breiter als an den Pfeilern. Abbildung 8, 2 bringt einen Wiederherstellungsversuch der Galeriekonstruktion an der Westwand auf Grund der Verfärbung des Mauerwerks. Die untere Galerie lag hier etwa 7,15 m, die obere 18,90 m über dem römischen Fußboden (in beiden Fällen bis Oberkante Balkenloch gemessen). Sie waren beide durch Treppentürme an der Nordost- bzw. Nordwestecke des Gebäudes zugänglich. Die Ostwand (mit Ausnahme der Nordecke; s. Seite 180) und Südwand der Basilika sind erst im 19. Jahrhundert wiederaufgebaut worden und scheiden daher für die baulichen Untersuchungen aus. Über die äußere Gestalt der Umgänge liegen keine sicheren Anhaltspunkte vor. Doch steht außer Zweifel, daß sie aus Holz gefertigt waren²⁹.

Fassen wir die einzelnen Punkte der Untersuchung kurz zusammen, so ergeben sich für den Nachweis der Außengalerien folgende Argumente: 1. Balkenlöcher und dazugehörige Ausklinkungen für Stützhölzer unterhalb der Fenster und Turmtüren. 2. Aussparung im antiken Wandverputz am Nordostturm mit Apsisansatz. 3. Dunkle streifenförmige Verfärbung des Mauerwerks unter beiden Fensterreihen. 4. Türöffnungen in beiden Treppentürmen in Höhe der Fenstergeschosse. Der Wiederherstellungsversuch auf Abb. 11 bringt die Auswertung all dieser Merkmale.

Was gab hier Anlaß zum Bau solcher Galerien? Aus rein architektonischen Erwägungen sind sie nicht zu erklären. In der Ausführung waren sie gewiß sehr einfach gehalten; sie können nur einen praktischen Ver-

²⁸ Die schräg verlaufenden Verfärbungen an den Schmalseiten der Pfeiler entsprechen der Lage der Stützhölzer (Abb. 8, 2 u. Taf. 2).

²⁹ Für Galerien wurde allgemein Holz als Baumaterial verwendet; vgl. H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern 2 (1879), 315.

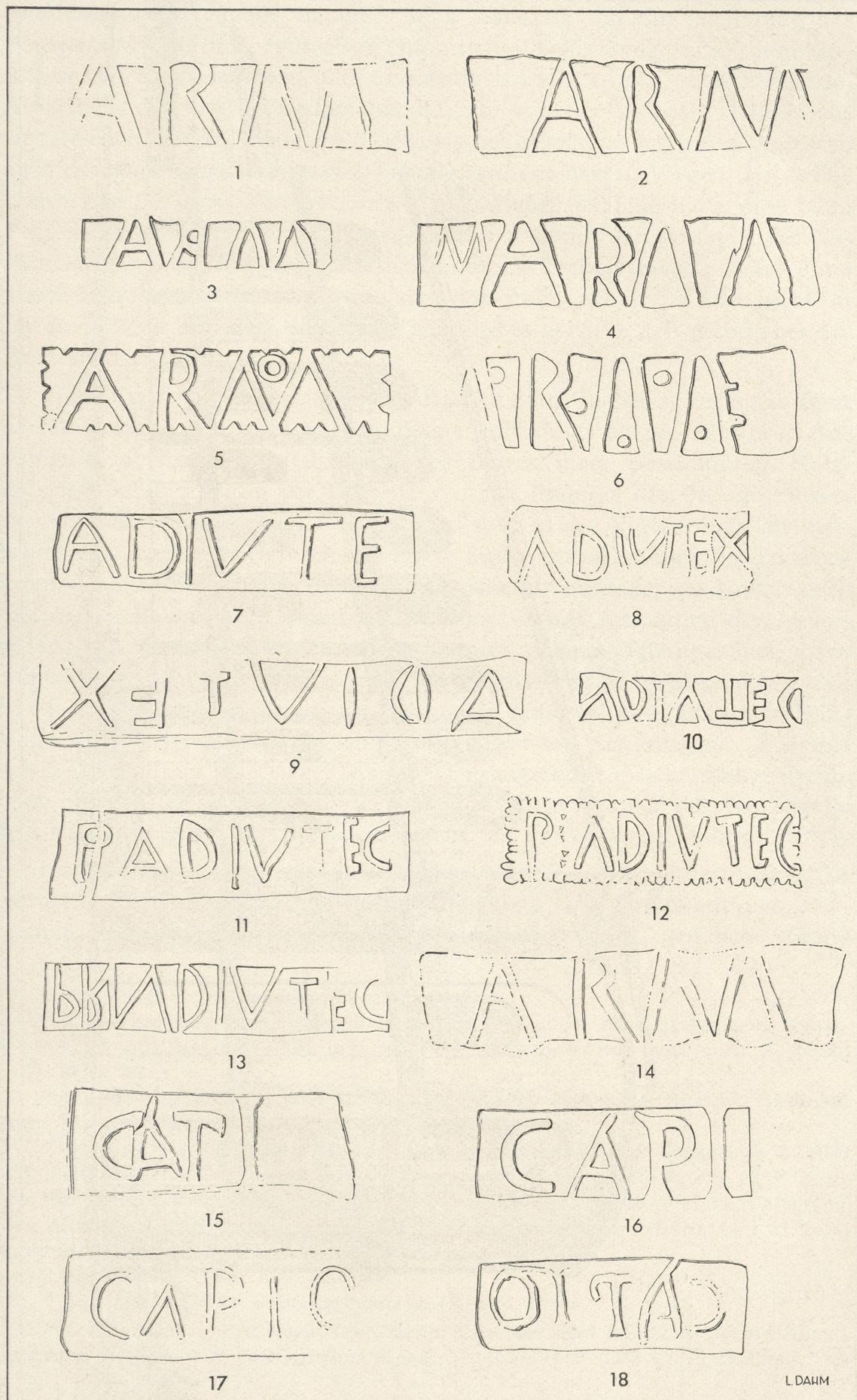


Abb. 10. Trier, Basilika. Ziegelstempel in den Balkenlöchern der beiden Galerien.
1—6 von der unteren und 7—18 von der oberen Galerie.

L DAHM

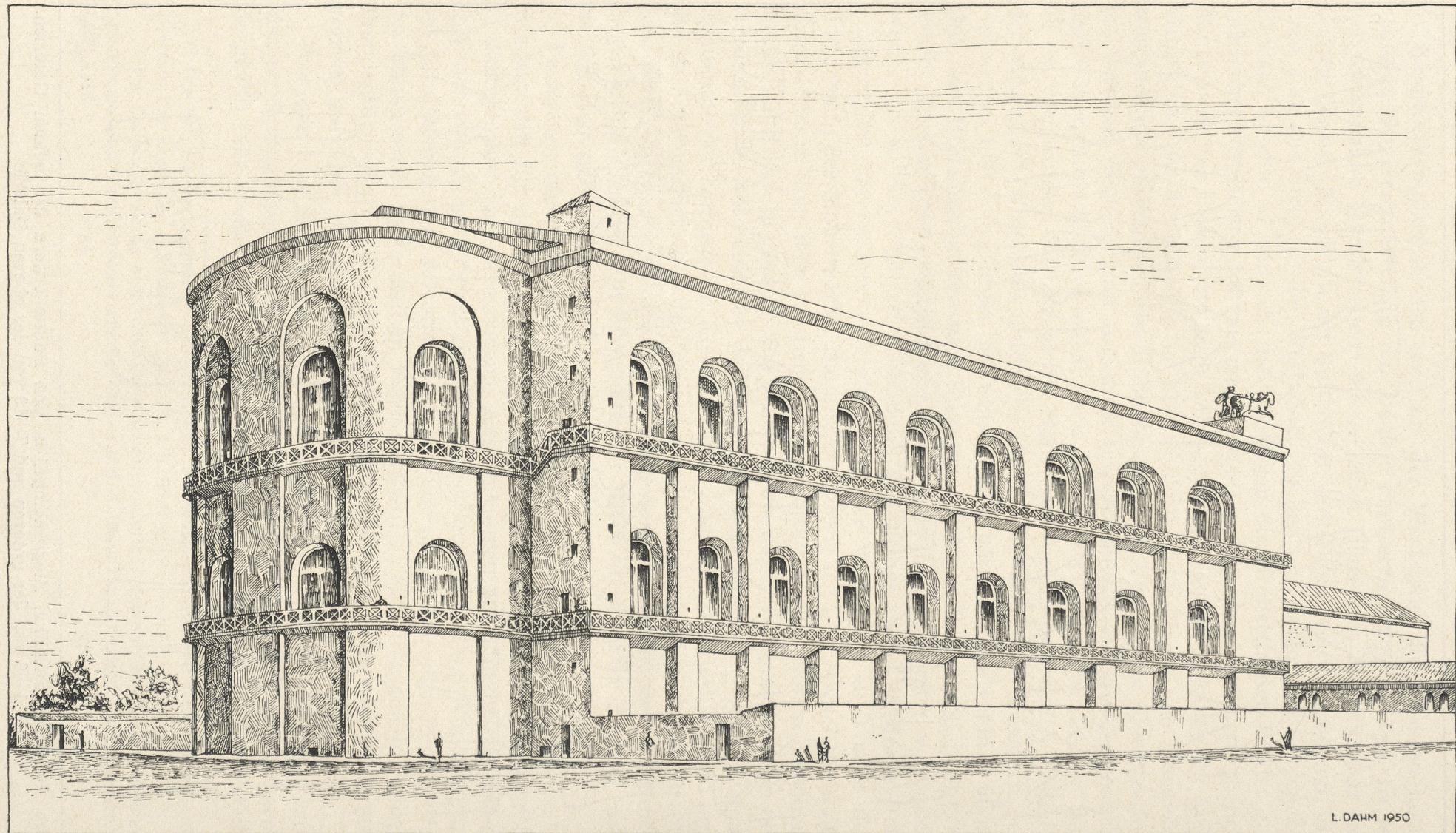


Abb. 11. Trier, Basilika. Wiederherstellungsversuch der beiden Fenstergalerien. Gesamtansicht nach dem Befund von 1950.
(Rekonstruktion des Landesmuseums Trier)

wendungszweck gehabt haben³⁰: Man benutzte sie zur Reinigung der Fenster sowie zu ihrer teilweisen Öffnung und Schließung, ferner zum Einsetzen von Ersatzscheiben und zu sonstigen Reparaturen, schließlich zum Ausputzen der Luftabzugskanäle, die nur von der unteren Galerie aus zu erreichen waren. Vielleicht mögen sie bei besonders festlichen Anlässen auch der Ausschmückung des Gebäudes gedient haben. Wegen der Größe und hohen Lage der Fenster sowie der Luftabzugskanäle hätte man beim Fehlen der Galerien für all diese Arbeiten jedesmal ein kostspieliges Gerüst aufbauen müssen, was praktisch undurchführbar gewesen wäre. Eine öftere Reinigung der Fenster war aber notwendig, wenn das Glas nicht im Laufe der Zeit blind werden sollte, wie dies in neuerer Zeit gerade bei der Basilika der Fall war.

Ziehen wir nun andere römische Bauten zum Vergleich heran, so fehlt es für Holzgalerien nicht an Parallelen. Allerdings ist die Art ihrer Anbringung ebenso verschieden wie der Zweck ihrer Bestimmung. Holzgalerien ließen z. B. an der Hofseite vor den Räumen des Obergeschosses der Gladiatorenkaserne in Pompeii. Sie stellten die Verbindung her zwischen den einzelnen Gemächern³¹. Wir finden sie aber auch an Straßenfronten als Schaubalkone (maeniana³²) oder als ausgedehnte Umgänge³³. Bei diesen Beispielen handelt es sich aber — mit Ausnahme der Innen galerie an der Gladiatorenkaserne — um private Wohngebäude bzw. Mietshäuser. Zum Nachweis von Außengalerien an großen öffentlichen Bauten aber liefern das wichtigste Material die spätantiken Bau denkmäler Triers. Denn Außengalerien befanden sich auch am gratianischen Quadratbau des Trierer Domes³⁴. Die zugesetzten Balkenlöcher unterhalb der Fenster sind noch an der Ost- und Nordwand von der Windstraße aus zu sehen (Abb. 12). Sie wurden auch an der Südseite festgestellt³⁵.

Im Zusammenhang mit den Beobachtungen an der Trierer Basilika verdient Erwähnung der gewaltige Ziegelbau der Unterstadt von Pergamon, von den Einwohnern Kizil-Avli, „Rote Halle“, genannt³⁶. Seine

³⁰ Koethe a. O. 165. v. Massow a. O. 10 f.

³¹ J. Overbeck-A. Mau, Pompeii in seinen Gebäuden, Altertümern und Kunstuwerken (4. Auflage 1884) 195 und 506. Für andere Bauten vgl. auch A. Müfid a. O. 35 ff. 69.

³² Zu den maeniana vgl. Marquardt-Mau, Das Privatleben der Römer 2 (1886) 248 Anm. Ebert, RE. 14, 1, 245 ff. A. Maiuri, Pompeii 66. 79. 98.

³³ M. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich 1 (1930) 223 und Taf. 20, 1—3. G. Calza, Ostia, Guida storico monumentale 61 Fig. 20. F. Foul sen, Römische Kulturbilder (1949) 107—111 Abb. 29. 30. 33—36. Jérôme Carcopino, Das Alltagsleben im alten Rom zur Blütezeit des Kaisertums 1 (1950) 54 und Tafel hinter Seite 48 (Lupanar in Pompeji mit Außengalerie).

³⁴ Kutzbach a. O. (s. hier Anm. 1).

³⁵ Nach freundlicher Mitteilung von Dr. Kempf, Trier.

³⁶ D. Krencker — E. Krüger, Die Trierer Kaiserthermen I 1 (1929) 173 mit Anm. 1 und Abb. 233 (Plan). W. Zschietzschmann, RE. 19, 1236. 1242—1245. O. R. Deubner, Das



Abb. 12. Trier, Dom. Balkenlöcher der Fenstergalerie an der Nordseite des gratianischen Quadratbaues, von der Windstraße aus gesehen

hochragenden Ruinen beherrschen — genau wie der Ziegelkoloß der Basilika Triers — weithin das Stadtbild³⁷. „Wer heute von der Höhe des Trajaneeums auf die Stadt Bergama hinabblickt, dem fällt in dem Häusergewimmel eine große Backsteinruine auf (Abb. 21), die schon durch dieses einzigartige Material aus allen übrigen Bauten der Stadt herausfällt und an die Backsteinbauten Roms erinnert“³⁸. Seit Charles Texier³⁹ wird sie zumeist als Basilika bezeichnet⁴⁰. Das Bauwerk ist im Grundriß rechteckig, lichte Maße etwa 21×42 m⁴¹. Die vorderen zwei Drittel der Halle waren im ursprünglichen Zustand einschiffig, im rückwärtigen Teil befand sich ein zweistöckiger, säulenumgebener Tabernakel, wie man ihn in Baalbek und anderen syrischen Tempeln antraf. Eine Apsis hatte der Raum ursprünglich nicht; er erhielt sie erst bei seiner Umwandlung zu einer dreischiffigen Kirche im 5./6. Jahrhundert. In der gegenüberliegenden Schmalseite befand sich eine Türöffnung⁴². An den Ziegelsteinen des Mauerwerks wurden keine Stempel beobachtet. Die Halle hatte unterhalb der Fensterreihe eine als fortlaufender Balkon sich hinziehende Außengalerie wie etwa bei den Häusern in Ostia⁴³. Die Datierung ergibt sich ausschließlich aus der Ent-

ägyptische Heiligtum in Pergamon; Bericht über den VI. internationalen Kongreß für Archäologie Berlin 1939, 477 f.

³⁷ A. Conze, Altertümer von Pergamon 1, 2 (Textteil 1913), 284.

³⁸ So O. R. Deubner, Pergamon und Rom. Marburger Jahrbuch für Kunsthissenschaft 15, 1949/50, 106 f. mit Abb. 21 (Blick auf die Unterstadt mit Roter Halle).

³⁹ Description de l'Asie mineure II 2 (1849) 225—227, bes. 226.

⁴⁰ So auch Paul Bonatz, Leben und Bauen (1950) 232 f.

⁴¹ Die nunmehr folgenden Angaben zum Bauwerk verdanke ich brieflichen Auskünften, die O. R. Deubner mir in dankenswerter Weise bereitwilligst erteilte.

⁴² Die Breite der Türöffnung gibt Texier a. O. 225 mit 7,55 m an.

⁴³ Calza a. O. 61 Fig. 20.

wicklungsgeschichte der pergamenischen Architektur und Plastik. Demnach ist das Bauwerk in die Regierung des Antoninus Pius, spätestens aber in die des Marc Aurel zu setzen.

Die Mitteilungen Deubners sind sehr aufschlußreich. Danach haben wir bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. im Osten an hervorragender Stelle einen großen einschiffigen Hallenbau aus Ziegelmauerwerk mit Außengalerien, der die Jahrhunderte überdauerte. Sollte Constantin der I., der schon als junger Offizier im Jahre 305 am Hofe Diokletians in Nicodemia weilte und daselbst dessen Abdankung erlebte⁴⁴, im Laufe seiner Regierung nach Pergamon gekommen und dort von dem großartigen Bauwerk so beeindruckt worden sein, daß er daraus Anregungen für seine Bautätigkeit in Trier schöpfte? Jedenfalls sind einschiffige Hallenbauten von solcher Größe und Art in römischer Zeit⁴⁵ äußerst selten; unter ihnen nimmt die sogenannte Basilika in Trier⁴⁶ mit ihren Außengalerien nach wie vor den ersten Platz ein. Als Kernbau der kaiserlichen Residenz und Verwaltung dürfte die Bezeichnung *palatium*⁴⁷, *aula*⁴⁸ oder *Rote Halle*⁴⁹ für sie wohl besser passen.

⁴⁴ J. Vogt, Constantin der Große und sein Jahrhundert (1949) 144.

⁴⁵ Vgl. auch die St. Peter-Basilika auf der Zitadelle in Metz; Reusch a. O. 79—92.

⁴⁶ Die Benennung *Basilika*, die auf J. Steininger, Die Ruinen am Altthore zu Trier (1835) 43—50, besonders 47 ff. zurückgeht, trifft für die Gestalt unseres spätantiken Bauwerks nicht zu (so auch J. Steinhausen a. O. 392). So ist z. B. auch die Bezeichnung *Basilika* für die rechts neben dem Thronsaal liegende Halle des Domitianpalastes in Rom fehl am Platz, worauf Konrat Ziegler, RE. 18, 2. Dritt (1949) 71 ausdrücklich hinweist. Das Merkmal der Basilika im eigentlichen Sinne ist das überhöhte Mittelschiff; siehe z. B. auch A. M. Schneider, *Basilica discoperta*; Theologische Revue 44, (Münster 1948), 143. Zum Typ der Basilika und ihrer Verwendung im lateinischen Sprachgebrauch vgl. den in englischer Sprache verfaßten, ausführlicheren Aufsatz von demselben Verfasser, *Basilica discoperta*; Antiquity Nr. 95, (September 1950), 135. Vgl. auch Ebert, RE. 12, 903. — Reallexikon für Antike und Christentum, Lieferung 8 (1950) 1225 ff. (E. Langlotz — Fr. W. Deichmann). Fr. W. Deichmann, Frühchristliche Kirchen in Rom (1948) 15.

⁴⁷ Diesen Namen trägt sie auch in der literarischen Überlieferung des Mittelalters (vgl. Steinhausen a. O. 393). Die Bezeichnung *palatium* im Sinne von „Kaiserliche Residenz“ — ohne Beziehung auf Rom — begegnet schon früh in der antiken Literatur der Kaiserzeit. In dieser Bedeutung besonders häufig gebraucht von Ausonius, dem Lehrer des späteren Kaisers Gratian am Hofe zu Trier (Ziegler a. O. 13 ff.). Zum Trierer *palatium* vgl. auch Steinhausen, Textband zum 1. Halbblatt der archäologischen Karte der Rheinprovinz: *Ortskunde Trier-Mettendorf* (1932) 256.

⁴⁸ Im Sprachgebrauch des 4. Jahrhunderts n. Chr. bedeutet *aula* sowohl der Kaiserpalast als auch die christl. Kultstätte (Thes. L. L. 2, 1457 f. — Vgl. v. Massow, *Die Basilika in Trier* [1948] 20).

⁴⁹ Wie auch die *Rote Halle* in Pergamon, der türkischen Stadt Bergama (siehe oben); vgl. hierzu die Bezeichnungen anderer Trierer Bauten wie z. B. *Porta nigra* und *Porta alba* der *Gesta Trevirorum*; der als nordwestlicher Eckpfeiler des kurfürstlichen Palastkomplexes im italienischen Renaissancestil erbaute sogenannte *Rote Turm* aus dem 17. Jahrhundert.